

Institut für Iberoamerika-Kunde Hamburg (Hrsg.)

Lateinamerika Jahrbuch 2004

13. Band, Herausgegeben von Klaus Bodemer, Detlef Nolte und Hartmut Sangmeister.

Schriftleitung: Gilberto Calcagnotto.

Vervuert-Verlag, Frankfurt am Main, 2004, 385 S., € 23,-. ISBN 3-86527-123-5

Es besteht seit jeher ein besonderes Interesse Europas und speziell Deutschlands an den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen Lateinamerikas. Dies zeigen nicht zuletzt die jüngsten Besuche deutscher Politiker auf dem Subkontinent. Deshalb ist es sehr begrüßenswert, dass das Institut für Iberoamerika-Kunde (IIK) in Hamburg seit 1992 jährlich über diese Forschungsmaterie ausführlich berichtet. Es ist jedoch besonders zu bedauern, dass dieser 13. Band des Lateinamerika Jahrbuchs die letzte Druckversion sein wird. Die folgenden Jahrbücher werden leider nur in abgespeckter Variante online zur Verfügung stehen und vornehmlich mit Verweisen arbeiten.

Das Jahrbuch 2004 präsentiert sich in seiner bewährten Zweiteilung mit einem übergreifenden Analyse-Teil sowie Länderchronologien und Statistiken. Im ersten Teil widmen sich renommierte Autoren aktuellen gesamtlateinamerikanischen Themen. Im zweiten Teil bietet das Jahrbuch einen fundierten und strukturierten Überblick über politische und wirtschaftliche Entwicklungen in tabellarisch-chronologischer Form. Dabei wird der große Subkontinent in (Wirtschafts-)Regionen unterteilt. Anhand vorgelagerter Landkarten sind auch die weniger bekannten Länder und Inseln schnell geographisch einzuordnen. Abschließend werden Kennziffern und wirtschaftliche Eckdaten für ganz Lateinamerika aufgezeigt. Aus Platzgründen konnten jedoch nicht sämtliche Länder bearbeitet werden. Dem fiel im vorliegenden Band die Dominikanische Republik zum Opfer, über die eigentlich viel zu berichten wäre und die im vorletzten Band bei den Karibischen Ländern abgehandelt wurde. Zudem sei darauf hingewiesen, dass das IIK – weiterhin unter Auslassung der Dominikanischen Republik – auf seiner Homepage eine aktualisierte Fassung des Länderberichts "Karibischer Raum" als pdf-Datei zum kostenlosen Download eingestellt hat.¹

Berichtszeitraum ist das Jahr 2003. Daher enden die meisten Statistiken 2002, die zu Lateinamerika allgemein im Jahr 1998. Dies beeinträchtigt aber nicht den Aussagewert des Bandes, da aktualisierte Statistiken dank der umfassenden Erläuterungen und Quellenangaben leicht im Internet einsehbar sind.

Den Aufsatzteil des Jahrbuchs eröffnend fragt *Stephan Scheutzger*, Zürich, in Anlehnung an die Anfang der 90er Jahre auf Grund der gesellschaftlichen Umbrüche oft gestellte Frage: "What is left?" und beschreibt aus Sicht des Historikers den Wandel der Linken in Lateinamerika. In seinem gut lesbaren Aufsatz spannt er den Bogen von den Anfängen der Bewe-

¹ <http://www.duei.de/iik/shop/> – dort unter Lateinamerika Jahrbuch.

gung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur gegenwärtigen Situation. Dabei klammert der Autor bewusst eine Bestandsaufnahme der Gegenwart und insbesondere eine Analyse der Zukunft aus. Der Autor beschreibt treffend die wichtigsten politischen Bestrebungen und inwieweit die Kommunistische Internationale (und damit die Sowjetunion) Einfluss auf sie hatte. Besonderes Augenmerk fällt auf die Interaktion zwischen dem lateinamerikanischen Populismus (z.B. Peron in Argentinien) und der (kommunistischen) Linken. Der Zusammenbruch der Sowjetunion wirkte sich trotz der geographischen Distanz auch auf die lateinamerikanische Linke aus, hatte man doch in der UdSSR einen Beleg für die Realisierbarkeit einer revolutionären Umgestaltung gesehen. Da die Linke in Lateinamerika aber ideologisch weit diversifiziert war, brachte die Implosion der sozialistischen Regime nicht den Niedergang der Linken in Lateinamerika. Vielmehr wurden diese Ereignisse zum Anlass genommen, eine Neudefinition der politischen Linken zu versuchen. "Angesichts der Dimensionen der von den Gesellschaften unter den historischen Lasten enormer sozialer Differenzen und mangelhafter demokratischer Traditionen zu bewältigenden Aufgaben" plädiert *Scheuzger* für eine "realisierbare Utopie". Es erscheint aber einerseits fraglich, ob die lateinamerikanische Linke wegen ihrer sprichwörtlichen Heterogenität überhaupt eine weitgehend einheitliche (realisierbare) Utopie definieren kann und ob diese entgegen ökonomischen Realitäten durchsetzbar ist.

Unter dem Thema "Scheitert der Rechtsstaat an Lateinamerika? Ein Überblick über die rechtsstaatliche Entwicklung der letzten Jahre" versucht sich *Norbert Lösing*, Lüneburg, an der Quadratur des Kreises, indem er eine Gesamtschau der rechtsstaatlichen Entwicklung Lateinamerikas präsentiert. Das ist schwierig bei der Verschiedenheit der politischen Systeme auf dem Kontinent. Mexiko ist nicht mit Uruguay zu vergleichen. Dass *Lösing* dies dennoch gelingt, liegt vor allem daran, dass er sich der Thematik denn auch von den vielen Gemeinsamkeiten der Länder her annähert, wobei die Entwicklung Venezuelas hervorgehoben behandelt wird, da dieses Land die schlechteste rechtsstaatliche Entwicklung aufweist. Nach Ansicht des Autors zeichnen sich die Länder Lateinamerikas besonders durch ihre Fähigkeit aus, "institutionelle Reformen den existenten Verhaltensweisen anzupassen". Die größte Herausforderung des Rechtsstaates wird es sein, das instrumentalistische Staatsverständnis der politischen Führungsschicht aufzubrechen. Der Autor analysiert zunächst die Verfassungen der Länder und ihre Weiterentwicklung als Grundstein des Rechtsstaates, um sich anschließend den Institutionen und der Umsetzung der Verfassungsvorgaben durch die Staatsgewalten zu widmen. Nach *Lösing* waren die frühen 80er Jahre die Zeit der "Redemokratisierung", wobei offenbleibt, wo zuvor Demokratie herrschte. Erst Ende der 80er Jahre hätten die Verantwortlichen die Notwendigkeit von Rechtsreformen erkannt. Deren tatsächliche Wirksamkeit sei indes zu bemängeln, weil sie vielfach nur zur Beruhigung des politischen Gewissens stattgefunden hätten. Mit den bisherigen Reformen befinde sich Lateinamerika auf dem richtigen Weg. Es sei zu hoffen, dass auf lange Sicht die grundsätzlichen rechtsstaatlichen Probleme des Subkontinents gelöst werden könnten. In einer vergleichenden Untersuchung widmet sich das Autorenduo *Kai Ambos* und *Ezequiel Malarino*, Göttingen/Freiburg i. Br., der „Polizei im lateinamerikanischen Rechts-

staat“. In ihrer profunden Analyse untersuchen die Autoren zunächst die Organisation der Polizei, um anschließend ihre Funktion bei Strafverfolgung und Prävention sowie schließlich ihren Respekt vor den Grundrechten und das Problem ihrer Korruption unter die Lupe zu nehmen. Hierbei wird, sicherlich nicht überraschend, festgehalten, dass Folterungen zur Aussageerpressung heutzutage noch zur Tagesordnung gehören. Auch das Problem der Beteiligung von Strafverfolgungsorganen an Strafhandlungen wird aufgenommen. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass zwar der "normative Rahmen" des polizeilichen Handelns sich zum Aufbau einer rechtsstaatlichen Polizei eignet. Sie bestätigen aber auch die bekannte Befürchtung, dass nach wie vor endemische Organisationsdefizite, chronische Unbildung und Unterbezahlung sowie ein niedriges Ausbildungsniveau strukturelle Veränderungen der Polizei erheblich erschweren.

Den Analysenteil beschließt *Beate Ratter*, Mainz: "Karibische Integrationsbemühungen. Ein Lehrstück für die Globalisierung". Ausgehend von dem Konzept, dass sich an Kleinstaaten paradigmatisch bestimmte Phänomene des Weltgeschehens untersuchen lassen, erfasst die Autorin, auch mittels Schaubildern, die Umsetzung der Globalisierung in den 28 karibischen Staaten und abhängigen Gebieten. Die wirtschaftliche Entwicklung – traditionell auf dem Agrarsektor basierend – tut sich schwer bei den Integrationsbemühungen dieser Länder in regionalen und außerkaribischen Wirtschaftsbindnissen wie der Caribbean Community, der Organisation of Eastern Caribbean States, der NAFTA und der EU. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Diese Staaten sind einzeln zu schwach, um in einem stärker werdenden globalen Markt zu bestehen. Erst der Verbund in der Region und die Orientierung an wirtschaftlich stärkeren Bündnissen können ein wirtschaftliches Gesamtgewicht schaffen. Diese Bestrebungen werden aber von den Befürwortern des Protektionismus scharf kritisiert, die im Schutz der nationalen Ökonomie das Allheilmittel gegen die Globalisierung sehen. Die Wirksamkeit solcher Bündnisse, so die Autorin, erscheine jedoch zweifelhaft. Die Staaten konkurrierten um den gleichen Markt, die Souveränitätsaufgabe – eine direkte Folge des Kolonialismus – falle besonders schwer, und zu stark seien persönliche und staatliche Interessen miteinander vermengt. Vor allem die Zusammenarbeit mit wirtschaftlich stärkeren Bündnissen wie der NAFTA falle, so die Autorin abschließend, wegen der offensichtlichen Asymmetrie äußerst schwer. Nur, gibt es dazu eine Alternative? Die umfangreichen Literaturverzeichnisse zu den Aufsätzen ermöglichen es, sich bei Bedarf mit der jeweiligen Materie tiefergehend zu befassen.

Die Länderchroniken umfassen den weitaus größten Teil des Jahrbuches. Sie sind, wie immer, sorgfältig recherchiert und geben ausreichend Informationen über die jeweiligen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Der Zweck des Bandes als Informations- und Nachschlagewerk zeigt sich mehr als erfüllt. Insofern ist auch dieser Band des Lateinamerika-Jahrbuches all denjenigen uneingeschränkt zu empfehlen, die sich wissenschaftlich oder aus persönlicher Affinität zu Land und Leuten mit der Thematik Lateinamerika auseinandersetzen möchten.